



## *Jubiläumsausgabe zum 25. Geburtstag*



## *Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg, liebe Bürgerinnen und Bürger in Quedlinburg und Umgebung,*

zum 25-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg gratuliere ich Ihnen herzlich. Voller Freude und Stolz blicke ich auf diese Erfolgsgeschichte mit ihren großartigen Leistungen.

Gegründet als Lebenshilfe Kreisvereinigung Quedlinburg e.V. am 24. Februar 1990 war sie eine der ersten Lebenshilfe-Vereine in den neuen Bundesländern. Aber auch schon viele Jahre vorher waren in der Region noch zu Zeiten der DDR zahlreiche Menschen um den damaligen Amtsarzt und Psychiater Dr. Dietrich Rehbein engagiert im Einsatz für Menschen mit einer Behinderung. Die besondere Stärke der Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg liegt bis heute in der umfassenden Vernetzung mit ihrer Stadt und in ihrer Region. Auf das beispielhafte Engagement vieler ihrer Bürgerinnen und Bürger, das in der Selbsthilfe wurzelt, kann auch die Stadt Quedlinburg stolz sein.

Heute sind in der Lebenshilfe neben Eltern und Angehörigen zunehmend auch Menschen mit einer Behinderung engagiert – mitunter als Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter im Lebenshilfe-Vorstand. Sie wollen ihr Leben gestalten wie andere auch. Solch eine Möglichkeit war für Menschen vor 20 oder 30 Jahren nicht vorstellbar. Die Lebenshilfe hat mit ihrem Engagement ganz wesentlich zu dieser wunderbaren Entwicklung beigetragen. Sie macht Mut und stärkt uns für unser gemeinsames Ziel einer inklusiven Gesellschaft: einer Gesellschaft, bei der alle willkommen sind und von Anfang an dazugehören!

Um dies umzusetzen, lautet die entscheidende Frage: wie muss ein Gemeinwesen beschaffen sein, damit Menschen mit einer Behinderung als Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben können? Diese Frage fordert uns in der aktuellen Zeit, aber auch in Zukunft heraus. Denn es gilt auch, Bekanntes zu hinterfragen und Neues zu gestalten, wie auch Scheu und Vorurteile in unseren Köpfen zu überwinden.

Visionäres Denken und Realitätssinn sind in der Lebenshilfe nie ein Widerspruch gewesen. Gerade hier vor Ort zeigt sich, wie gut und wegweisend neue Ideen und eine Orientierung an der Realität zusammenwirken können.

Mit ihren zahlreichen inklusiven Aktivitäten, Projekten, Diensten und Einrichtungen vor Ort begleitet und stärkt die Lebenshilfe hier in Quedlinburg Menschen mit einer Behinderung. Sie verschafft ihnen Möglichkeiten zum selbstbestimmten Leben im Gemeinwesen. Und sie unterstützt dabei gleichzeitig ihre Angehörigen und Familien. Die Vorstellung Ihrer Aktivitäten auf der Mitgliederversammlung haben mich und viele Teilnehmer aus anderen Vereinen sehr beeindruckt.

Ich vertraue darauf, dass die Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg auch in Zukunft neue Aufgaben selbstbewusst anpacken und weiterhin dazu beitragen wird, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung als gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.



In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich!

*Ulla Schmidt*

**ULLA SCHMIDT**  
MDB UND VIZEPRÄSIDENTIN  
DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES,  
BUNDESVORSITZENDE DER  
BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE E.V

Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



## 25 Jahre Lebenshilfe Harzkreis – Quedlinburg e.V.

Wir schauen auf ein Vierteljahrhundert Lebenshilfe in Quedlinburg zurück. Das ist ein Höhepunkt in unserer Vereinsgeschichte. Wir wollen dieses Ereignis zum Anlass nehmen, um auf das Erreichte zurückzublicken und dabei die Gegenwart und Zukunft nicht vergessen.

Im Februar 1990 wurde unser Verein als eine der ersten Lebenshilfevereinigungen der ehemaligen DDR hier in Quedlinburg gegründet. Damals ging es darum, die Situation für geistig behinderte Menschen zu verbessern und den betroffenen Eltern und ihren Angehörigen zu helfen. Diesem Grundsatz ist die Lebenshilfe in den 25 Jahren treu geblieben. Zuerst ging es einmal darum, die Lebenshilfe zu etablieren. Sehr schnell wurden Werkstatt, Wohnheim und sozialer Dienst aufgebaut. Viele andere Projekte folgten. Inzwischen sind die Angebote so vielfältig wie das Leben selber. Sie reichen von der Frühförderung, über Kinder- und Hortbetreuung, verschiedene Werkstatt- und Wohnmöglichkeiten, Betreuung im Alter bis hin zu vielfältigen Freizeitgestaltungen. Viele Wünsche, Hoffnungen und Träume von damals konnten erfüllt werden. Das ist natürlich nicht im Selbstlauf erfolgt. Dazu bedurfte es engagierter Menschen, die

Mut und Initiative aufgebracht haben, um die vielen Ideen auch in die Tat umzusetzen. Wir möchten uns bei all denen bedanken, die uns in 25 Jahren begleitet und uns Ihr Vertrauen geschenkt haben. Dank an unsere Partner für die aktive Unterstützung. Unser Verein lebt von der tatkräftigen Hilfe und dem steten Einsatz seiner Mitglieder. Viele Veranstaltungen und Aktionen wären sonst nicht möglich.

Heute ist die Lebenshilfe über die Grenzen des Landkreises hinaus bekannt. Sie bietet vielen behinderten Menschen die Möglichkeit, entsprechend ihrer Fähigkeiten eine Arbeit zu verrichten. Des Weiteren ermöglicht sie ihnen die Nutzung von verschiedenen Wohnformen entsprechend ihrer Bedürfnisse. Das ist nicht so selbstverständlich und zeigt, wie engagiert und zukunftsorientiert die verantwortlichen Mitarbeiter handeln.

Die Behindertenhilfe und auch die Lebenshilfe befinden sich im Wandel, von der Integration zur Inklusion. Nach der UN-Behindertenkonvention besteht für uns alle die Herausforderung, Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Unser Ziel sollte eine verantwortbare Inklusion sein, die sich an den Fähigkeiten des einzelnen orientiert. Eine ausschließliche

dogmatische Lösung, die keine andere Alternative zulässt, darf es nicht geben. Menschen können nicht alle das Gleiche leisten. Sie haben aber alle die gleichen Rechte und müssen gleiche Behandlung genießen. Es wird auch zukünftig unsere Aufgabe und Auftrag sein, für besondere Bedürfnisse unserer betreuten Menschen besondere Räume zu schaffen.

Ich bin mir sicher, dass Sie uns auch in Zukunft mit Ihrer Hilfe und Bereitschaft dabei helfen werden, etwas zum Wohle unserer behinderten Menschen und deren Angehörige zu tun. In diesem Sinne vielen Dank für 25 Jahre Treue der Lebenshilfe.

**HELGA HERING**  
VEREINSVORSITZENDE

19  
90

Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren

Bilder aus 25

## Von großen und kleinen Wundern



Foto: Jürgen Meusel

Das größte Wunder, das ich in meinen fast 80 Lebensjahren erlebt habe, war „das Wunder der Kerzen – die gewaltlose Revolution von 1989“, die am 9. November zum Fall der Mauer und ein Jahr später zur Vereinigung Deutschlands führte.

Wenn ich dieses neue System in mancher Hinsicht auch heute wieder als problematisch und reformbedürftig sehe, so ist für mich der größte Gewinn der Wiedervereinigung das, was in den vergangenen 25 Jahren an Verbesserungen im Leben der behinderten Menschen erreicht worden ist. Auch wieder fast ein Wunder!

Aber Wunder geschehen nicht einfach so, sondern werden von Menschen gemacht – auch nach dem Motto von Tom Mutters (Gründer der Lebenshilfe 1958) „keine Kraft ist stärker als eine Idee, für die die Zeit reif ist“.

Die Ereignisse vor 25 Jahren haben auch erst die Gründung der Lebenshilfe in Sachsen-Anhalt und im Harzkreis möglich gemacht – alles aber nur durch die engagierte Mitarbeit der Eltern und Angehörigen behinderter Menschen, die sich schon unter dem Dach der Kirchen gegenseitig geholfen und beraten hatten (unter anderem Uschi Goblau und Barbara Richter). Viele Kinder und Betroffene waren damals in weit entfernten Heimen und Großkliniken untergebracht – von Wohnen konnte wegen der

meist menschenunwürdigen Zustände kaum die Rede sein.

So schien es uns allen die vordergründige Aufgabe zu sein, wohnortnahe Einrichtungen für Diejenigen zu schaffen, deren Angehörige die Versorgung und Betreuung im häuslichen Bereich nicht bewältigten oder die bewusst die Loslösung von der elterlichen Obhut anstrebten.

Ein erstes geeignetes Objekt hatten wir im Internat des ehemaligen Institutes für Lehrerbildung in der Stresemannstraße in Quedlinburg gefunden und erkämpft – immerhin waren wir schon über 170 Mitglieder „einer Bürgerinitiative Behindertenhilfe“, die dann im Februar 1990 die Kreisvereinigung Lebenshilfe gründete.

So hatten wir ein schönes, doch recht marodes Haus, aber es fehlte das Geld für die Sanierung. Wir lebten ja noch in der DDR.

Und da geschah ein weiteres Wunder. Ich erhielt einen Anruf aus der Stadtverwaltung, dass ich mich wohl doch für Behinderte engagieren würde und man mir für „mein Behindertenheim“ 1,2 Millionen Mark (!) überweisen würde, wenn ich in der Lage wäre, innerhalb von 6 Wochen einen Verwendungsnachweis zu erbringen.

Das angekündigte und auch bald überwiesene Geld stammte aus der Umtauschaktion 100 Ostmark gegen 100 Westmark, wobei das „Ostgeld“ bei den Kommunen blieb und diese es für gemeinnützige Zwecke einsetzen sollten.

So machte ich meine erste Reise über die offene Grenze zu einer Fensterfirma nach Goslar und fragte dort an, ob man auch in Ost bezahlen könne. Es war möglich und wir hatten bald ein Musterfenster in der Hand und eine Rechnung über 960.000 Ostmark. Es blieb ein Rest

von den 1,2 Millionen und weitere zum Teil erhebliche Spenden, so dass wir mit der Sanierung des Objektes Stresemannstraße beginnen konnten.

Die kleineren Wunder bestanden darin, dass plötzlich staatliche Stellen, Parteien und Vereine ihr Herz für behinderte Menschen entdeckten, bei denen ich früher vergeblich Unterstützung und Hilfe eingefordert hatte und die jetzt die Kassen ihrer in Auflösung befindlichen Institutionen leeren wollten.

Leider sehen in der heutigen Zeit viele Menschen – auch betroffene Eltern – nicht mehr die Notwendigkeit, die Arbeit der Lebenshilfe zu unterstützen, da sie ein komplexes Netz von Einrichtungen finden, die die optimale Förderung und Betreuung behinderter Menschen ermöglichen.

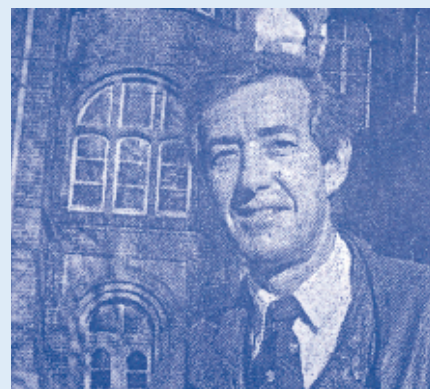
Mit ein paar ehrenamtlichen Stunden könnten viele kleine Wünsche der Betroffenen erfüllt werden.

Tom Mutters erinnerte sich, dass die Gründung der Lebenshilfe 1958 vielen Eltern „wie ein Lichtstrahl im Schattendasein ihrer behinderten Kinder“ vorkam.

Ich glaube, dass auch vor 25 Jahren viele Eltern und Betroffene in unserem Landkreis ähnliche Empfindungen hatten.

Für mich selbst wäre mein Leben ein Stück ärmer, wenn ich nicht diese 25 Jahre miterlebt und mitgestaltet hätte.

DR. DIETRICH REHBEIN



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



## Von Menschen, Mäusen und Moneten!

Hallo liebe Freunde, Leserinnen und Leser des „Silbernen KUNO“, wer hätte damals – 1990 – schon daran geglaubt, dass wir ein Vierteljahrhundert nach unserer Gründung unseren Jubiläumsgedächtnisfeierstag feiern können? So richtig mit Gästen, Musik, Festreden, Essen und mit einer eigenen Zeitung, unserem KUNO. Wohl nur wenige oder vielleicht sogar keiner.

1990 fing alles, was wir heute sehen und nutzen können, klein und bescheiden an. Da war nicht viel mehr da als eine große Idee! Viele betroffene Eltern waren damals sehr traurig, weil sie nach der Wende nicht wussten, wie es mit ihren behinderten Kindern weitergehen sollte. Die wenigen alten Arbeitsplätze bei Saxonia und in der Papierfabrik gab es nicht mehr. Und wie sollte es mit der Sondertagesstätte weitergehen? So traf man sich und es wurde beschlossen, eine Elternvereinigung zu gründen. Viele Eltern von damals sind auch heute noch Mitglied in der Lebenshilfe und in den Bereichen findet man auch noch den einen oder anderen, der von Anfang an dabei ist. Fragt doch einmal nach!

Anfangs trafen sich die Eltern und Helfer an unterschiedlichen Orten: mal in einer Wohnung, mal in einer alten Baracke, mal in Quedlinburg, dann wieder in Weddersleben. Immer wurde beraten und besprochen, wie es weitergehen soll, was zuerst gemacht werden muss und woher das Geld genommen werden soll, um all die neuen Ideen, Wünsche und Notwendigkeiten zu bezahlen. Glaubt mir, da qualmten uns manchmal die Köpfe.

Einmal hatten wir eine solche Versammlung in Weddersleben, in der besagten alten Baracke, die schon vor Jahren abgerissen wurde, um für unsere neue Werkstatt Platz zu schaffen. Als wir dort so saßen und diskutierten, entdeckte ich auf dem Wandregal einen kleinen Spion. Er hatte vier Beine, eine spitze Nase, Knopfaugen und einen Schwanz! Richtig – es war eine Maus, die uns belauschte. Sie ließ sich durch nichts stören und wusste wahrscheinlich auch nicht, dass ich große Angst vor kleinen Mäusen habe. Sie fühlte sich in unserer Runde scheinbar pudelwohl und besuchte uns deshalb regelmäßig. Glaubt mir, es wurde eine richtige Mäuse-Freundschaft!

Um Mäuse – sprich Geld – ging es auch oft bei unserem ersten Geschäftsführer, dem Herrn

Meyerding. Der hatte damals die schwierige Aufgabe, aus der alten Papierfabrik eine große Werkstatt für Behinderte zu bauen. Da reichten oftmals die Mäuse vorn und hinten nicht aus und er sagte immer: „Alles muss sich rechnen lassen!“, was soviel hieß wie: ohne Geld – keine Werkstatt, kein Wohnheim, keine Arbeitsplätze! Aber wie ihr seht, haben wir es doch geschafft und eine wunderschöne Werkstatt mit allem drum und dran bekommen – da beißt die Maus keinen Faden ab. Aber wisst ihr, viel wichtiger zu wissen ist, dass es wertvollere Dinge gibt als Moneten oder Geld. Dinge, die trotz aller Rechenarten nichts kosten und doch unbezahlbar sind. Nämlich eine freundliche Geste, ein verständnisvolles Zuhören, ein Anerkennen des Nächsten. Das heißt auch, sich Zeit für ihn zu nehmen, ihm Vertrauen zu schenken, das Gefühl von Geborgenheit zu geben, miteinander zu reden und auch mal zu schweigen, aber vor allen Dingen auch viel, viel miteinander zu lachen!

Nur dann sind wir hier in unserer Lebenshilfe Quedlinburg wirklich reich!!!

Es grüßt euch alle ganz herzlich  
eure Ehrenvorsitzende  
BARBARA RICHTER

Ja, aber nun: Aus die Maus!

**In Vorbereitung unserer Festveranstaltung fiel mir eine kleine Geschichte, die Lebensreise von Emily Perl Kingsley in die Hände. Sie hat mich persönlich sehr angesprochen und berührt und ich glaube, vielen von Ihnen wird es ebenso gehen, wenn Sie diesen etwas anderen Reisebericht hören!**

### Willkommen in Holland

Ich werde oft gefragt, wie ist es, ein behindertes Kind großzuziehen. Es ist wie folgt: Wenn man ein Baby erwartet, ist das, als wenn man eine wundervolle Reise nach Italien plant. Man deckt sich mit Reiseprospekten und Büchern über Italien ein und plant eine wunderbare Reise. Man freut sich aufs Kolosseum, Michelangelos David, eine Gondelfahrt in Venedig und man lernt vielleicht noch ein paar nützliche Brocken Italienisch. Es ist alles so aufregend! Nach Monaten ungeduldiger Erwartung kommt endlich der lang ersehnte Tag. Man packt die Koffer und los gehts. Einige Stunden später landet das Flugzeug. Die Stewardess kommt und sagt: „Willkommen in Holland!“ – „Holland!? Was meinen sie mit Holland!? Ich habe eine Reise nach Italien ge-

bucht! Mein ganzes Leben habe ich davon geträumt, nach Italien zu fahren!“ Aber der Flugplan wurde geändert. Du bist in Holland gelandet und da musst du bleiben. Es ist nur anders als Italien. So, was du jetzt brauchst, sind neue Bücher und Reiseprospekte und du musst eine neue Sprache lernen und du triffst andere Menschen, die du in Italien nie getroffen hättest. Es ist nur ein anderer Ort – langsamer als Italien – nicht so auffallend wie Italien. Aber nach einer gewissen Zeit an diesem Ort – und wenn du dich vom Schrecken erholt hast – schaust du dich um und siehst, dass Holland Windmühlen hat ... Holland hat auch Tulpen. Holland hat sogar Rembrandts! Aber alle, die du kennst, sind sehr damit beschäftigt, von Italien zu kommen oder nach Italien zu

gehen. Und für den Rest deines Lebens sagst du dir: „Ja – Italien – dorthin hätte ich auch reisen sollen, dorthin habe auch ich meine Reise geplant. Und der Schmerz wird nie und nimmer vergehen, denn der Verlust dieses Traumes ist schwerwiegend. Aber ... wenn du dein Leben damit verbringst, dem verlorenen Traum der Reise nach Italien nachzutruern, wirst du nie frei sein, die speziellen und wundervollen Dinge Hollands genießen zu können.

Kein Leben ist perfekt. Alles was ist, ist vollkommen genug – wenn es ist.

## Ute Goßlau – ein Leben für behinderte Kinder

Sie hat unter den schwierigen Bedingungen der DDR eine Tagesstätte für Behinderte ins Leben gerufen und bei verschiedenen Gelegenheiten auf die Probleme Behinderter aufmerksam gemacht.

Gemeinsam mit ihrem Mann haben sie drei Kinder. Ihr erstes Kind, Hanfried, ist ein autistischer Sohn. Damit wird ihr, der Mutter, eine Aufgabe zu Füßen gelegt, der sie sich mit Hingabe und Ausdauer widmete.

Von Anfang an war Frau Goßlau bemüht, ihrem Kind nicht nur die notwendige Nestwärme zu geben, sondern auch auf alle nur denkbare Weise zu fördern. Das verlangte in der DDR neben Engagement auch viel Kraft gegen staatliche Barrieren, da behinderte Menschen keine Lobby in diesem Staat hatten.

In ihrer Wohnung begann sie mit ihrem Sohn und einem zweiten behinderten Kind aus der Nachbarschaft, ohne staatliche Hilfe, erste Gehversuche in der Förderungsarbeit.

Die ersten Förderpläne bekam sie zum Abtippen von einer Fachärztin aus Uchtspringe. Eine weitere Unterstützung erhielt sie von der Domgemeinde, die ihr ab März 1971 einen Raum zur Verfügung stellte, in dem sie gemeinsam mit Diakon Werner Bley sieben behinderte Kinder methodisch betreuen und fördern konnte.

Fünf Monate wurde diese private Tagesstätte ohne rechtliche und finanzielle Absicherung durchgeführt. Schließlich wurde dieser Anstoß zum Handeln von offizieller Seite aufgegriffen. Damit hatte das Wagnis in Eigeninitiative ihr Ziel erreicht. Am 1. August 1971 konnte in einer ehemaligen Zahnarztpraxis die erste reguläre Tagesstätte für 20 behinderte Kinder und sieben Mitarbeitern unter der Leitung von Helga Wisse eröffnet werden.

Wieder mussten sechs lange Jahre unter großem Einsatz in den beengten Verhältnissen

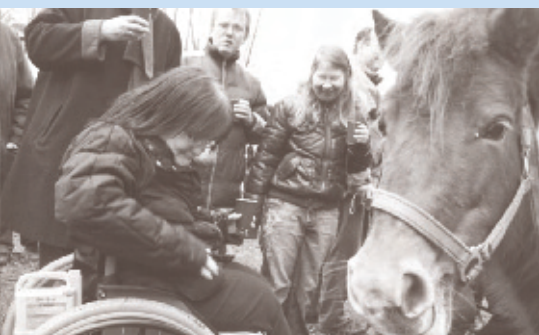
vergehen, bis in größeren Räumen die Arbeit mit den Behinderten fortgesetzt wurde, nun mit 40 Kindern aus dem Kreis Quedlinburg. Aus der Tagesstätte ist nach der Wende eine Schule für Geistigbehinderte geworden, die jetzt den Namen „Sine Cura“ trägt und achtzig Kinder betreut. Nach dem Verlassen der Schule arbeiten die jugendlichen Behinderten in geschützten Werkstätten. Nach 28-jähriger Arbeit mit Behinderten hatte Ute Goßlau am 31. Juli 1999 ihren letzten Arbeitstag. Ihr Leben ist von der Liebe zu den behinderten Kindern geprägt. In einem Gespräch mit ihr sagt sie: „Der tägliche Umgang mit behinderten Kindern hat mir Vertrauen gegeben und ich habe erfahren, dass der, der gibt, auch empfängt. Gerade behinderte Kinder können einem viel Liebe und Anhänglichkeit spenden lassen.“

### GEBURTSTAGSKALENDER

hrsg. von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Quedlinburg, Quedlinburg 1999



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



19  
93

## Gezeitenwende

Unser Sohn Lars wurde 1971 geboren. Am Anfang seiner Entwicklung gingen wir davon aus, dass er ein Spätentwickler sein könnte. Im weiteren Verlauf seines Lebens mussten wir uns mit der Diagnose Gehörlosigkeit, geistige Behinderung und Autismus auseinandersetzen. Es gab zu dieser Zeit Förderinstitutionen (Kindergarten und Schulen), die Kinder mit diesen Handicaps förderten. Das Problem für unseren Sohn bestand in der besonderen Schwierigkeit, dass er die ganze Woche nicht in seinem bekannten und familiären Umfeld sein konnte, sondern in Wohnstättenformen untergebracht war. Mit den Jahren häuften sich die Probleme immer mehr, so dass es nach langem Kampf mit den Behörden keine andere Möglichkeit gab, als ihn ausschulen zu lassen. Über einen langen Zeitraum hinweg gelang es uns, ihn aus seinem traumatisierten Zustand zu befreien. Doch wie sollte es nun weitergehen?

Nach erneuten Kämpfen und Auseinandersetzungen bekamen wir die Genehmigung, unseren Sohn in unserer Druckerei – damals ein privater Betrieb – zu beschäftigen. Durch die tägliche Arbeit konnte ihm Wissen in kleinen Schritten vermittelt werden, wobei jeder Fortschritt seine Individualkompetenz stärkte. Demgegenüber stand seine Sozialkompetenz weiterhin auf sehr wackeligen Säulen. Die Gehörlosigkeit und der Autismus führten zu einer starken Isolierung und er akzeptierte nur wenige Bezugspersonen in seinem Leben. Wir suchten Kontakt mit anderen betroffenen Eltern, um uns mit diesen über unsere Kinder auszutauschen. Mit jedem vergangenen Jahr entwickelten sich diese Kinder zu jungen Erwachsenen heran und neue Probleme entstanden. Viele Fragen wurden gemeinsam mit den anderen Eltern diskutiert, doch wir mussten immer wieder feststellen, dass es leider keine Lösungen für Menschen, die nicht nur leicht behindert waren, gab. Mit den politischen Ereignissen von 1989 und



1990 war es uns als Eltern möglich geworden, neue Förderangebote auf den Weg zu bringen, die den Bedürfnissen und Befähigungen unserer Angehörigen gerecht wurden. Viele Kontakte und Wege waren nötig, damit wir einen neuen Wissensstand erlangen konnten. Strukturen mussten aufgebaut und die unterschiedlichsten Möglichkeiten beraten, entschieden oder verworfen werden. Diese Vorgänge füllten einen großen Zeitrahmen aus, der nicht mehr nebenbei als Ehrenamt zu bewältigen war. Auf Vorschlag der Vorstandsmitglieder wurde ich zum ersten Geschäftsführer des Vereins der Lebenshilfe berufen. Aus kleinen Anfängen unter den schwierigsten Bedingungen der Nachwendzeit ist es gelungen, ein starkes Fundament zu gießen und die Einrichtung der Lebenshilfe zu diesem Erfolg zu führen. Nachdem die Grundstruktur gelegt war, hatte ich mich entschlossen, meine Tätigkeit als Geschäftsführer aufzugeben.

Das Arbeitsangebot für unsere Menschen mit Behinderung musste dringend erweitert werden. Im alten Kesselhaus der Papierfabrik in Weddersleben wurde 1993 der Bereich der Druckerei eingerichtet. Die vorhandenen Druckmaschinen und Materialien aus meinem Betrieb stellte ich der Lebenshilfe als Spende zur Verfügung. Die gegenwärtigen Räumlichkeiten waren vor allem den starken Temperaturschwankungen der Wintermonate nicht gewachsen und stellten uns immer wie-



der vor neue Probleme. Im Jahr 1994 wurden wir glücklicherweise vom Hochwasser verschont und es waren keine Schäden zu verzeichnen. Nach der Fertigstellung des Neubaus der Werkstatt im Jahr 1996 konnten wir schließlich in angemessene Produktionsräume umziehen. Mit unserer „Nachbararbeit“, der Papierverarbeitung, entstanden gemeinschaftliche Arbeitsabläufe, so dass Papeterieprodukte Hand in Hand gefertigt werden konnten. Zwanzig Jahre habe ich den Bereich der Druckerei geleitet und viele Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen betreut. Es war eine große Aufgabe, die mich ausgefüllt hat. Zum Teil waren bei einigen Mitarbeitern sehr lange Zeiträume notwendig, bis ein Fortschritt in der Entwicklung sichtbar wurde. Als sich rumgesprachen hatte, dass meine Rentenzeit unmittelbar bevorsteht, kam ein Mensch mit Behinderung auf mich zu, drückte mich spontan und sagte: „Meyerding, ich bin dir so dankbar, dass du uns von der Straße geholt hast und ich die Jahre hier arbeiten durfte.“ An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich bei allen, die den Weg der Lebenshilfe begleitet haben, bedanken. Ohne den Einzelnen – egal an welcher Stelle er sich eingebracht hat – wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen. Nur durch diesen Einsatz ist es möglich geworden, dass unsere Angehörigen sich weiterentwickeln und eine Zukunft mit erforderlicher Betreuung finden konnten.

HANS-HEINRICH MEYERDING

Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren

19  
94

## Ein besonderes Erlebnis

25 Jahre Lebenshilfe ist eine lange Zeit, in der es viele Ereignisse gab. An eines erinnere ich mich aber ganz genau, obwohl dieses bereits 20 Jahre her ist.

September 1994. Kerstin Mämecke, Anett Richter, Mario Schmidt und Helmut Zech führen mit Frau Richter und Frau Blauhut als Assistentinnen zum Lebenshilfekongress „Ich weiß doch selbst was ich will“ nach Duisburg. Fast 1000 Menschen mit und ohne Behinderung waren nach Duisburg gekommen und nahmen während der 5 Tage an Einzel- und Gemeinschaftsveranstaltungen teil. Für jeden war etwas dabei und jeder entschied für sich, wo er teilnehmen wollte. Es wurde aber nicht nur „getagt“, sondern es gab noch genügend Zeit zum Erfahrungstausch und zum Besuch der angebotenen Veranstaltungen von und mit behinderten Menschen.

Der Kongress endete mit einem rauschenden Ball. Wir mussten zu später Stunde zum Bahnhof gehen, da unser Quartier am Stadtrand von Duisburg lag und der letzte Zug fuhr. Schon auf dem Weg zum Bahnhof sahen wir überall Polizei und viele Menschen. Irgendetwas musste passiert sein, denn vor dem Bahnhof und auf einem Nebenbahnhof patrouillierten Polizisten mit Hunden und passten auf, dass es nicht zu Streitigkeiten kam. Auf Nachfrage erfuhr Mario, dass ein Fußballspiel stattgefunden hatte. Wir standen nun zwischen den Verlierer-Fans und uns gegenüber auf dem anderen Bahnsteig die Fans der Siegermannschaft. Helmut und Mario erwiesen sich aber sogleich als unser Beschützer, nahmen uns in die Mitte und halfen uns beim Einsteigen. Sie organisierten für uns noch einen „geschützten“ Sitzplatz, so dass wir

dann sicher und ohne belästigt zu werden unser Quartier erreichten.

Mit sehr vielen Eindrücken von den Tagen – die uns bis heute noch sehr gut in Erinnerung sind – ging es am anderen Morgen in Richtung Heimat.

HEIDRUN BLAUHUT



## Vorfreude in der Lebenshilfe – alle Jahre wieder

Wenn in grauen Novembertagen nicht nur Kinderaugen strahlen, dann ist das traditionelle Fest der Vorfreude! Als „schönster Weihnachtsmarkt“ mit seiner Atmosphäre von den Gästen beschwärmt, wird er Jahr für Jahr zu dem Höhepunkt in unserer Lebenshilfe. Tausende von Gästen wollen sich diese vorweihnachtlichen Einkaufs- und Erlebnistage nicht entgehen lassen. Sogar aus Berlin reisen mittlerweile Stammgäste an.

Alles begann 1998. Es war schon leicht verrückt, noch eine Woche vor dem ersten Advent solch eine Veranstaltung zu planen. Natürlich lieben Kritiker nicht auf sich warten, denn schließlich waren die beiden Tage vor dem Totensonntag ausgewählt. Doch Menschenmas-

sen gaben uns Recht! Vorfreude ist eben nicht zu bremsen! Zum Glück war dieser Markt mit seinen Buden und Ständen, mit seiner Kultur und seinen kulinarischen Angeboten perfekt durchgeplant. Viele, viele Helfer und Unterstützer hatten wir. Auch die Presse stürzte sich sensationslüstern auf diese Aktion.

Inzwischen gibt es schon die ersten Vorplanungen für den 18. Markt – wenn das keine Tradition ist. Und immer wieder gibt es Neues für unsere Gäste zu entdecken. Da wir Profis in Sachen Weihnachtsmarkt geworden sind, werden wir auch oft zu Hilfe gerufen – beim Quedlinburger Weihnachtsmarkt oder 2003 beim Filmdreh „Wenn Weihnachten wahr wird“.

19  
98

Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



1996

# Ein Weihnachtsgeschenk

Es gäbe viel zu berichten über die ersten Tage im damaligen Arbeitstrainingsbereich (ATB), bis hin zur Neuausrichtung der beruflichen Bildung im Berufsbildungsbereich (BBB). Schöne Stunden und auch weniger schöne Stunden. Da sich die schönsten Momente immer fest einprägen, möchte ich kurz von einem für mich sehr wichtigen Ereignis meiner Arbeit berichten.

Es war in den ersten Jahren des ATB. Angela P. kam in die Gruppe. Wir stellten fest, dass Angela wunderbar zeichnen konnte. Fortan gestaltete sie jedes Jahr die Weihnachtsgrußkarte der WfbM. Aber Angela hatte leider mit uns noch nie ein Wort gesprochen. Von ihrer Mutti wussten wir allerdings, dass sie zu Hause sprach. Also rief ich bei ihr an. Angela wurde ans Telefon gerufen und sie sprach zum ersten Mal mit mir. Diesen Augenblick, als ich zum ersten Mal ihre Stimme hörte, werde ich nie vergessen. Es war gerade kurz vor Weihnachten und so wurde dieses Gespräch zu meinem schönsten Weihnachtsgeschenk. Später gab es natürlich weitere Telefonate. Es entstanden daraus viele schöne Jahre der Zusammenarbeit.

Auf dem Bild sieht man Angela, die gerade für ihre Zeichnungen eine Anerkennung erhalten hat.



ANGELIKA HAUFE

Bilder aus 25 Jahren

Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren

Bilder aus 25



## Historie, Märchen und die Zukunft – das Theater!

Anlässlich der Jubiläumsveranstaltung „450 Jahre Papierherstellung in Weddersleben“ fand 1999 die Uraufführung des „PapierTheaters“ statt. Darf ich endlich das Geheimnis lüften? Das Stück entstand komplett in einer Nacht und wir hatten nur drei oder vier Proben – und niemand der Mitspieler hatte vorher etwas mit Theater zu tun. Doch die Reise der Papierfee Papita von Ägypten über China bis zur Wedderslebener Papiermühle war so



erfolgreich, dass das Stück bis heute gespielt wird. Sogar vor dem „Papierhistoriker-Kongress“ gab es eine Aufführung. „Zukunfts-Zauber Zweitausend“ – das Integrations-Musical entstand spontan, als sich die Gelegenheit ergab, bei einem Stadtfest im Jahr 2000 auf dem Quedlinburger Markt aufzutreten. Gleichzeitig war dieses die erste Aktion anlässlich des Europatages zur Gleichstellung im Harzkreis.

Die Geschichte des blinden Pfarrers „Benedikt“ spielten wir 2004 zur Namensgebung unserer Wohnstätte – fast genau auf der historischen Wirkungsstätte des Mannes. Die Titelrolle war besetzt mit einem Darsteller, der dem Pfarrer nicht nur erstaunlich ähnlich sah, sondern tatsächlich auch blind war.

„Der Zwerg & die 7 Schneewittchen“ entstand 2005 für die Gruppenleiter der WfbM, die ihren Betreuten ein lustiges Märchen präsentieren wollten. Da es bei den Darstellern aber einen akuten Männermangel gab, wurde das Stück prompt umbesetzt. Den Spielern der Theatergruppe gefiel das Stück so gut, dass sie es auch gleich selbst übernahmen und so oft zu Lachtränen provozieren.

Stillecht bei verdunkeltem Himmel, beginnendem Regen und aufziehendem Gewitter fand die Uraufführung der „Teufelsmauer-Sagen“



2009 direkt am ältesten Naturdenkmal statt. Drei verschiedene, teils blutrünstige Sagen, werden auch immer wieder gern vom Fernsehen gefilmt. Herausragend dabei ist der Oberteufel, der durch perfekten Stelzenlauf ganze drei Meter bis zur Hornspitze misst.

Alle Stücke sind selbstverständlich selbst geschrieben und inszeniert. Und vielleicht schafft es ja 2015 das nächste Stück auf die Bühne?

Bilder aus 25 Jahren

Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren



## Gruppenfahrt und Abschlussfahrt der Floristik

### Wohin???

Natürlich nach Schönewalde – wir hatten es uns doch selbst versprochen.

Das Programm ist vielversprechend, wir haben viel vor.

Wir haben uns vom 05.05. bis 07.05.2006 in Schönewalde angemeldet und freuen uns schon sehr darauf. Freitag früh um 7 Uhr geht es los. Die Mannschaft ist die gleiche. Wir haben Kaiserwetter und diesmal macht das Frühstück auf der Autobahn Spaß und auch das Mittagessen auf der gleichen Stelle wie im vorigen Jahr. Das Wetter ist klasse, es können schöne Tage werden – und es war auch so. Freitagnachmittag kommen wir an, wir kennen uns schon, die Begrüßung fällt herzlich aus und wir beziehen unsere Zimmer. Den Nachmittag verbringen wir in der Pension. Ein Streichelzoo ist da, es gibt im Garten Geräte zum Turnen und Schaukeln, Sitzbänke mit Tischen, so dass wir uns dort richtig wohl fühlen können. Das Abendessen verlegen wir etwas nach vorn, denn wir wollen wieder zur Brücke und diesmal wollen viele nach oben. Viele Mitglieder, die eigentlich nach oben wollten, bekamen dann doch Angst als sie diese große Brücke sahen und blieben dann doch lieber unten. Für diejenigen, die nach oben gingen, war es ein tolles Erlebnis, denn sie konnten weit ins Land sehen. Nadeshda war so aufge-

regt, dass sie die ganze Zeit auf russisch geschimpft hat und konnte es nicht verstehen, dass ihre Freunde dort oben waren. Wenn man die Brücke nach oben stellt, ist sie höher als der Eiffelturm. Danach ging es noch in die eigene Bar der Pension und was glaubt ihr, wer den Schlüssel dazu hatte? Naja, der Herr Sobotta – er stand hinter der Bar und Frau Sobotta war die Schriffführerin. Die Mutti haben unsere Leutchen immer schön bedient, denn sie waren von den Erlebnissen ganz schön geschafft. Sonnabend – der Tag, auf den alle gewartet haben. Wir haben einen Bus bestellt und fahren zum Polen-Markt nach Bad-Muskau. Erst mal waren alle erstaunt, denn uns erwartete eine junge Frau. Die Erwartungen waren groß – wir waren an der Grenze, Ausweise zeigen, über die Brücke und das Einkaufen ging los. Jeder hat etwas gefunden, alle waren über die Vielfalt der Stände erstaunt. Am Nachmittag begann das TRABI fahren – sehen Sie sich die Bilder an und Sie sehen, welche Freude es allen gemacht hat, es war wie im Vorjahr ein großes trara und Gelächter, alle hatten Spaß. Das Fahren mit dem Jeep und dem Hänger, wo immer mehrere Leute drauf konnten, war prima. Dann war es schon wieder Zeit, das Abendessen einzunehmen, dazu haben wir uns im Gastraum getroffen und da dort auch eine schöne Musikanlage

steht und wir uns früh tolle Musik aus Polen mitgebracht haben, gingen wir aber auch flott zum Tanz über. Aber wir hatten eigentlich abends etwas anderes geplant und so wurde der Tanzabend nur kurz und wir gingen in den neu gestalteten Kinoraum. Dort hatte Christiane für uns die „WEISSE MASSAI“ mitgebracht. Darauf haben wir uns schon lange gefreut, denn diesen Film hatten wir in unseren Arbeitspausen oft zu unserem Gesprächsstoff gemacht. Sonntag – Frühstück und Abreise. Wir wollen noch in den Tierpark nach Finsterwalde und zum Mittagessen nach Kirchhain. Dort haben wir sehr gut gegessen und dann unsere Heimreise angetreten. Wir waren froh, dass alle gesund und munter wieder zu Hause angekommen sind. Es war schön, wir hatten viel Freude und ein bisschen Wehmut auch, denn es wird unsere letzte gemeinsame Fahrt mit Frau Sobotta als Gruppenleiterin sein.

RITA SOBOTTA



Bilder aus 25 Jahren



Bilder aus 25 Jahren

Bilder aus 25

# Werden Sie zur Wunschfee!

Am 13. September 2014 beteiligte sich unsere Lebenshilfe am bundesweiten FAMILIEN-TAG. Der „Weisse Engel“ mitten im Stadtzentrum von Quedlinburg präsentierte in der Galerie, im Gewölbekeller und im Innenhof die Angebote unserer Lebenshilfe. Doch es war noch viel mehr, denn hier sollte unser Startschuss sein für die Aktion „Werden Sie Lebenshelfer!“ Im Vorfeld waren Wünsche unserer Mitmenschen mit Behinderung recherchiert worden – und nun wurden ehrenamtliche und engagierte Bürgerinnen und Bürger gesucht, die sich als „Wunschfee“ zur Verfügung stellten. Einen Lottogewinn wünscht sich insgeheim jeder, aber hier ging es um Unterstützungswünsche, die mit wenig Aufwand und vielleicht sogar nur einmalig geleistet werden könnten. Es gab dabei Wünsche, z. B. zu einem Kinobesuch mitgenommen zu werden, einen gemeinsamen Stadtrundgang zu machen oder die Hilfe bei einer Fahrradreparatur zu erhalten. Für verschiedene Veranstaltungen gab es Freikarten, so dass hier unseren Menschen mit Handicap gemeinsam mit den Ehrenamthelfern Konzerte oder Theaterbesuche möglich wurden. Wir freuen uns über jeden engagierten Menschen, der einen der Wünsche erfüllen möchte oder selbst eine gute Idee hat für eine gemeinsame Unternehmung. Wie wäre es vielleicht, einmal gemeinsam etwas zu kochen, einen Fotoausflug zu starten oder vielleicht Geschichten vorzulesen? Wir denken, diese Aktion ermöglicht es auf ganz unkomplizierte Weise, anderen etwas

Gutes zu tun – und das mit wenig Aufwand. Warum z. B. nicht die zwei freien Plätze im Auto anbieten, wenn man am Wochenende sowieso ins Schwimmbad fahren möchte? Um bei der Lebenshilfe aktiv zu sein, muss man nicht einmal unbedingt Vereinsmitglied sein. Das soll aber nicht heißen, dass nicht aktive Leute bei uns im Verein gern gesehen sind! Regelmäßig bieten wir kostenfreien Eintritt zu verschiedenen Veranstaltungen an, wenn Sie als Begleitperson einem Werkstattbeschäftigten der Lebenshilfe den Besuch ermöglichen! Das ist aber nur mit vorheriger Anmeldung möglich. So gibt es beispielsweise Freikarten für die Konzertveranstaltungen in der Blasikirche oder für die Kabarettvorstellungen im Kulturzentrum Reichenstrasse Quedlinburg (10.4., 1.5., 12.6., je 20 Uhr).

**KONTAKT:**  
Lebenshilfe-Vereinsvorsitzende Helga Hering, Marslebener Weg 10, 06484 Quedlinburg, Tel.: 03946. 702864



„Das Konzert mit dem Mädchenchor aus Wernigerode war wunderbar!“ Christine, Kerstin und Matthias danken den Wunschfeen Frau Gerx, Anke und Helga Hering für den Besuch in der Blasikirche. Der besondere Abschluss des Weihnachtskonzertes war ein heißes Getränk am Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt.

### Welche Veranstalter sind bereit, unsere Aktion mit Freikarten zu unterstützen?

#### Wir möchten gern zur MDR-Show QUICKIE!

Wunsch Kandidaten:  
Nicole B., Marcus G., Andreas A. ...  
Termin: Do., 28.5.2015, 19 - 22 Uhr  
im MDR-Studio Magdeburg  
Programm: > kleiner Imbiss + Funkhaus-Führung > Show-Aufzeichnung + Autogrammstunde mit Moderatorin Andrea Ballschuh

Die Teilnahme an diesem Programm ist völlig kostenfrei! Sie können zu zweit noch ein bis zwei unserer Wunsch Kandidaten mitnehmen. Weitere Termine auf Anfrage. Bei Interesse melden Sie sich bitte direkt bei Eike Helmholz / Öffentlichkeitsarbeit (Kontakt im Impressum!)



„Einfach toll!“ fanden Anett, Sabine, Kerstin, Helmut, Torsten und Mike die schnelle Rateshow beim MDR. „Die Quickie-Moderatorin hat für uns noch Autogramme geschrieben.“ Die Wunschfeen Wilfried und Barbara Richter machten es möglich!



Lisa Schnell im Theaterstück des Kulturzentrums Reichenstrasse. „Mein Wunschengel war unser Azubi Christopher Klischke nach seinem Feierabend! Es war suuuuper! Und die Leiche war gruselig ...“

Eine Fahrt zum Brocken mit Fibstieg zu Fuß

Das jemand mir zeigt wie ich mein Fahrrad reparieren und er mit mir eine Fahrrad tour macht!

Sch möchte gerne e. Starzwanderung in die „wilde“ Natur mal was anderes!



20  
14

## Zertifikatsübergabe in feierlichem Rahmen

Für sechs Absolventen des Berufsbildungsbereiches wurde der Abend der „Adventlichen Festmusik in Quedlinburg“ zu einem ganz besonderen persönlichen Ereignis. Dominique Alter, Yvonne Weddige, Stefanie Weißenborn, Michele Weidling, Susann Graul und Mandy Müller erhielten am 10.12.2014 in diesem feierlichen Rahmen nach erfolgreich beendeter beruflicher Bildung ihr Abschlusszertifikat. Es gab herzliche Glückwünsche und ein kleines weihnachtliches Präsent von Herrn Löbel, Frau Schön und Frau Wendt. Die Freude über diese Auszeichnung stand allen Absolventen ins Gesicht geschrieben und bei dem einen oder der anderen war auch eine kleine Träne der Rührung zu sehen.

Seit ca. einem Jahr gibt es in Sachsen-Anhalt diese einheitlichen und vom Land und der Arbeitsagentur anerkannten Zertifikate. Das Zertifikat dient den Absolventen des Berufsbildungsbereichs der Werkstatt nicht nur als Motivation, sondern vorrangig als Nachweis über die in der Werkstatt erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten. In unserer Lebenshilfe war dies bereits die zweite Gruppe, die diese Zertifikate nach zweijähriger beruflicher Bildung erhielt.

Die Absolventen wurden während ihrer Ausbildung drei Wochen in ihrem gewählten Bereich ausgebildet und kamen für eine Woche im Monat in den Berufsbildungsbereich. Hier im BBB beschäftigten sie sich in Projektwochen mit verschiedenen wichtigen Themen wie z. B. Arbeitsschutz, Brandschutz, Erste Hilfe. Aber auch Grundtechniken der Arbeit, Maschinen und Werkzeuge des Ausbildungsbereiches, Material- und Warenkunde standen auf dem Plan.

Wir gratulieren allen Absolventen ganz herzlich zu dieser Leistung!

Die Absolventen des BBB mit der entsprechenden Ausbildungsrichtung:  
Mandy Müller – Ausbildung in der Papierwerkstatt, Susann Graul und Michele Weidling – Ausbildung im Samocca, Stefanie Weißenborn und Dominique Alter – Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft/ Küche und Yvonne Weddige – Ausbildung im Bereich Wäscherei

MAGDALENA WENDT



## Lebenshilfe auf dem Weg in die Zukunft

Am 2. und 3. Oktober 2014 fand in Berlin die Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe statt. An der Veranstaltung nahm auch eine Gruppe von Mitgliedern unserer Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg teil. Höhepunkte waren u. a. die Wortbeiträge von der Bundesvorsitzenden Ulla Schmidt und der Familienministerin Manuela Schwesig sowie die Vorstellung guter Beispiele örtlicher Lebenshilfe-Vereinigungen. Dazu gehörte auch die Präsentation unserer Lebenshilfe. Die Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Prof. Jeanne Nicklas-Faust, stellte die Lebenshilfe anhand von Zahlen und Fakten vor. Dazu wurden auf der Bühne Barbara Richter, Lutz Zimmer und Andreas Löbel befragt. Was für ein Gefühl, vor so vielen Fachleuten über unsere Erfolge unter dem Motto „Lebenshilfe auf dem Weg in die Zukunft“ zu berichten ...





## Projekte der Lebenshilfe

**Tim Topf**

**Gebärdenprojekt tonLOS**

**Theater & Zirkus  
Malkurs**

**Laufgruppe  
Fußballmannschaft  
Singegruppe  
Vom Baum zum Buch  
Musik  
Sportgruppe  
Basketball**

**Rainmakers**

**Singen in sozialen Einrichtungen**

**Hörbuchprojekt**

**GraffitiProjekt**

**Theatergruppe Koller!Gang**







## Liebe Leserinnen und Leser unseres „Sonder-KUNO's“,



als wir im Rahmen einer Vorstandssitzung zur Vorbereitung unseres 25-jährigen Jubiläums darüber berieten, wie dieser **kuno** aussehen sollte, waren sich alle Beteiligten klar, es sollte ein **kuno** werden mit Geschichten. Geschichten von Zeitzeugen aus 25 Jahren Vereinsgeschichte unserer Lebenshilfe, die uns begleitet oder die wir erlebt haben. Ein Grußwort von unserer Bundesvorsitzenden Ulla Schmidt wäre schön. Zum Schluss ein paar Ausblicke, wie geht es weiter, wie sehen vielleicht die nächsten Jahre aus. Für mich blieben die Ausblicke. Ganz schön, dachte ich zum Anfang. Aber im Nachhinein wurde mir klar, Ausblicke sind immer eine Zusammenfassung des Inhaltes und die Frage für die Zukunft ist zu beantworten. Dabei kenne ich nicht einmal die anderen Beiträge dieses **kuno**. Ich kann nicht einmal darüber eine persönliche Meinung zum Ausdruck bringen. Das versetzt mich in eine besondere Situation.

Eike drängelt schon und verweist auf den Abgabetermin. Es ist Samstag und ich hatte mir fest vorgenommen, heute die längst fälligen Ausblicke zu Papier zu bringen. Es stürmt und es regnet, die Kinder basteln Geburtstagsgeschenke für ihren Cousin und nebenbei läuft der Fernseher.

Es beginnt ein Zweiteiler aus den 60er Jahren. Dieser handelt von einem kleinen Jungen mit einer besonderen Begabung, der aber so anders ist als all die anderen Kinder in dem bayrischen Dorf – ein Junge mit Autismus. Die Mutter versucht, die besonderen Begabungen und das, was ihn von all den anderen Kindern unterscheidet, zu verstehen und zu erkunden. Sie nimmt alle Strapazen auf sich. Selbstlos und unerschütterlich kämpft sie mit sich, mit ihrer Familie, Medizinern, Krankenkassen und Behörden. Das Gesundheitswesen ist im Umbruch und Veränderungen im Psychiatrie-Bereich lassen Hoffnung aufkommen. Elterninitiativen werden gegründet. Ein bewegter Film, der sehr deutlich macht, wozu Eltern in der Lage sind.

Es ist gut, in die Vergangenheit zu blicken, denn nur wer die Geschichte kennt, kann die Zukunft mitgestalten. Es ist ein Auszug aus einem Zitat, ich bin mir auch nicht sicher, von wem es stammt, aber da unser **kuno** keine Doktorarbeit ist, kann auch auf die Quelle verzichtet werden.

Warum schreibe ich überhaupt die Ausblicke? Viel lieber hätte ich jetzt auch eine Geschichte geschrieben. Eine kleine Anekdote, eine von

denen, die fast jeder von uns erlebt hat in 25 Jahren Lebenshilfe. Eine Geschichte mit unseren Bewohnern, Beschäftigten oder Kindern, von einer Ferienfreizeit, von einem besonderen Erlebnis mit unseren Beschäftigten in den Werkstätten, von dem ersten Treffen mit Alexander U. Martens, von einer durchlebten Nacht, die mit einem großen Versprechen endet, von der gemeinsamen Teilnahme am Weltkongress in Berlin, der einen großen Wandel zur Selbstvertretung nach sich zog, von unserem gemeinsamen Wochenende in Güntersberge oder die Teilnahme mit unserem Vorstand an der Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung mit der Verabschiedung des neuen Grundsatzprogrammes. Es sind die Erlebnisse, an die wir uns erinnern, die uns die Freude und die Kraft geben für unsere Arbeit und unser Dasein.

Es gab so viele tolle Momente, Erlebnisse und Begegnungen, die man vielleicht gar nicht zu Papier bringen kann und die in den Gedanken vieler verankert sind, die sie mit erlebt haben. So bleiben mir jetzt die Ausblicke, die Zusammenfassung der zentralen Themen und die Kommentierung der gesetzten Ziele. Dies sollte passieren unter der kritischen Betrachtung unserer Erlebnisse, unserer Erfahrungen und Überzeugungen. Aber auch so, dass ich mich in den Leser oder die Leserin hineinversetze. Da stellt sich die zentrale Frage, wie die zukünftige Entwicklung aussehen wird. Kann ich diese Frage überhaupt beantworten. Ist es nicht anmaßend, darüber zu befinden.

Wir wissen, es wird sich in den nächsten zwei Jahren so einiges ändern. Mit dem Bundesteilhabegesetz bleibt nichts wie es ist. Wir müssen achtsam sein und jetzt all unsere Kraft daran setzen, dass das gut gedachte Gesetz zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention nicht zum Sparmodell unserer Gesellschaft wird. Die einen gehen davon aus, dass das Fortbestehen von speziellen Einrichtungen dem Inklusionsgedanken nicht widerspricht. Andere hingegen stellen einen unmittelbaren Widerspruch zwischen dem inklusiven Gedanken und Einrichtungen wie wir sie betreiben her. Ihre Existenz ist demnach mit der Inklusionsidee nicht vereinbar. Ihre Auflösung wird zwingend gefordert, nur der Zeitpunkt ist noch verhandelbar (Ahrbeck, Inklusion – eine Kritik).

Ein weitgehendes Verständnis von Inklusion geht davon aus, dass ein grundlegender Wandel gesellschaftlicher Haltung und Strukturen

unumgänglich sei. Die Architektur der Gesellschaft im Ganzen müsse auf den Prüfstand gestellt. Das allerdings wirft die Frage auf, wie eine inklusive Gesellschaft eigentlich aussehen soll. Was ist das Neue an ihr, was beinhaltet sie an bisher nicht Bekanntem. Offensichtlich fällt der Verweis in die Zukunft leichter als die Benennung dessen, was konkret geschehen soll oder realistisch möglich ist. Die Grenzen des Möglichen müssen im Auge behalten werden. Inklusion darf nicht zu einer Paradiesmetapher werden. Die Unwägbarkeiten zur Umsetzung, vor denen wir zur Zeit stehen, liegen nicht in der richtigen Einstellung, sondern in den Widrigkeiten der Praxis. Hier muss sich der Inklusionsgedanke bewähren. Institutionen und Einrichtungen werden auch zukünftig unentbehrlich sein, wenngleich auch nicht mehr in der Vielzahl wie bisher. Inklusion ist eine Zeitepoche, keiner kann voraussagen, wie es in zehn oder zwanzig Jahren aussehen wird. Auch das spricht dafür, dass Reformen bedacht umgesetzt werden, Schritt für Schritt, mit ausreichender Überprüfung und der Möglichkeit, notwendige Korrekturen vorzunehmen.

Dennoch wird es mehr sein als alter Wein in neuen Schläuchen. Aber wir sind erprobt und Kontinuität wird sich nur in Veränderungen zeigen. Wir werden gemeinsam viele neue Wege ausprobieren müssen, dürfen uns aber nicht schwächen oder beirren lassen, ohne uns selbst kritisch zu hinterfragen. Ich bin überzeugt, dass uns dieses gemeinsam gelingen wird.

Wir werden nicht heilen können, wir können nur helfen, war eine bewegte Aussage aus dem benannten Film. Wir können nur Rahmenbedingungen schaffen und helfen, unsere Menschen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu unterstützen. Dies soll auch weiterhin unser Auftrag für die Zukunft sein. Das können wir und das wollen wir. Wir alle, die sich für die Idee der Elterninitiative Lebenshilfe begeistern lassen.

In herzlicher Verbundenheit

ANDREAS LÖBEL

# 25 Jahre

Intensiv betreutes Wohnen „Weisser Engel CAP-Markts Weingarten WfbM Quedlinburg Groß-Ordnens-Lebenshilfe Harz-Kreis-Quedlinburg e.V. Integrative Kindertagesstätte Sonnenkäfer Tagesförderstätte Rentnertagesbetreuung Werkstatt für behinderte Menschen Harzgerode Handschöpferei Papierverarbeitung Druckerei Grünlandpflege Floristik Tierpension Betreutes Wohnen Weidener Straße Metallverarbeitung Wäscherei Tischlerei Hauswirtschaft „Haus der Lions und Rotarier“ und „Wassertorstraße“ Begleitender Sozialer Dienst Berufsbildungsbereich Weisser Engel CAP-Markt Haus Benedikt Quedlinburg Groß-Ordnens-Intensiv betreutes Wohnen Quedlinburg e.V. Interdisziplinäres Frühförderzentrum Sonnenkäfer Tagesförderstätte Rentnertagesbetreuung Werkstatt für behinderte Menschen Weddersleben Handschöpferei Papierverarbeitung Druckerei Grünlandpflege Floristik Tierpension Betreutes Wohnen Weidener Straße Metallverarbeitung Wäscherei Tischlerei Hauswirtschaft



„Außenarbeitsplätze Kreativwerkstatt“ „Förderbereich Die Brücke Gastronomie Samocca Markt Haus Benedikt Weddersleben“ „Intensiv betreutes Wohnen Weidener Straße“ „Angerweg Interdisziplinäres Frühförderzentrum“ „Integrative Kindertagesstätte Sonnenkäfer“ „Tagesförderstätte Rentnertagesbetreuung“ „Werkstatt für behinderte Menschen Harzgerode“ „Handschöpferei Papierverarbeitung“ „Druckerei Grünlandpflege“ „Floristik Tierpension“ „Betreutes Wohnen Weidener Straße“ „Metallverarbeitung Wäscherei Tischlerei Hauswirtschaft“ „Haus der Lions und Rotarier“ und „Wassertorstraße“ „Begleitender Sozialer Dienst“ „Berufsbildungsbereich Weisser Engel CAP-Markt Haus Benedikt Quedlinburg Groß-Ordnens-Intensiv betreutes Wohnen Quedlinburg e.V.“ „Interdisziplinäres Frühförderzentrum“ „Sonnenkäfer Tagesförderstätte“ „Rentnertagesbetreuung“ „Werkstatt für behinderte Menschen Harzgerode“ „Handschöpferei Papierverarbeitung“ „Druckerei Grünlandpflege“ „Floristik Tierpension“ „Betreutes Wohnen Weidener Straße“ „Metallverarbeitung Wäscherei Tischlerei Hauswirtschaft“ „Haus der Lions und Rotarier“ und „Wassertorstraße“ „Begleitender Sozialer Dienst“ „Berufsbildungsbereich Weisser Engel CAP-Markt Haus Benedikt Quedlinburg Groß-Ordnens-Intensiv betreutes Wohnen Quedlinburg e.V.“ „Interdisziplinäres Frühförderzentrum“ „Sonnenkäfer Tagesförderstätte“ „Rentnertagesbetreuung“ „Werkstatt für behinderte Menschen Harzgerode“ „Handschöpferei Papierverarbeitung“ „Druckerei Grünlandpflege“ „Floristik Tierpension“ „Betreutes Wohnen Weidener Straße“ „Metallverarbeitung Wäscherei Tischlerei Hauswirtschaft“



## Impressum

**Herausgeber:** Lebenshilfe Harz-Kreis-Quedlinburg  
gemeinnützige Gesellschaft mbH, Quedlinburger Str. 2,  
06502 Thale OT Weddersleben  
**Gesellschafter:** Lebenshilfe Harz-Kreis-Quedlinburg e.V.,  
Marslebener Weg 10, 06484 Quedlinburg  
**Redaktion:** Eike Helmholz  
**Lektorin:** Antje Dirr  
**Fotos:** Rechte bei der Lebenshilfe  
**Satz und Layout:** DRUCKWERK Matthias Rammé

**Auflage:** 1.500 Stück  
**Redaktionsschluss:** 7.2.2015  
**Spendenkonto:** Harzsparkasse  
IBAN: DE30 8105 2000 0901 0264 33  
BIC: NOLADE21HRZ

Meinungen, Hinweise, zu veröffentlichenden Berichten und  
Termine oder Ihre Bestellungen des kuno« als Druckaus-  
gabe oder PDF-Datei bitte per E-Mail an die Redaktion:  
**kuno@lebenshilfe-hz-qlb.de**  
oder Kontakt per Telefon unter 03946. 98 10-109



**LEBENSHILFE**  
Harz-Kreis-Quedlinburg gGmbH

[www.lebenshilfe-hz-qlb.de](http://www.lebenshilfe-hz-qlb.de)